

## ROMNIJA UND SINTIZI: SELBSTORGANISATION ZWISCHEN RASSISMEN UND STIGMATISIERUNG

Manuela HORVATH und Darija MARINKOVIC – Projekte ROMBAS, Romane Thana; Integrationscoaching, Antiziganismustraining

### *Workshop Inhalte*

Roma bilden die größte Minderheit in Europa. 95% der ca. 12 Millionen Roma sind sesshaft. In Österreich leben Schätzungen zufolge ca. 40.000 Roma, davon zählen ca. 10.000 zu den seit Jahrhunderten ansässigen Gruppen (Burgenland Roma, Sinti, Lovara). Die Gruppe der Zuwanderer Roma (Arlje, Gurbet, Kaldaras), die in den 1960er Jahren nach Österreich immigrierten, bilden mit ca. 30.000 Personen den größeren Anteil der Roma-Population in Österreich.

Nach einem detaillierten Überblick über die Geschichte der Roma wurde weiters auf die Situation der Roma in Österreich vor-, während- und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg eingegangen. Romnija und Sintizi wurden im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück (Deutschland) zu den Asozialen gezählt und bildeten somit nach den Zeuginnen Jehovas die zweitgrößte Opfergruppe. 40 Nationen und Volksgruppen waren interniert, 132.000 Frauen und Kinder, 20.000 Männer und 1.000 weibliche Jugendliche. Es wird davon ausgegangen, dass 28.000 Menschen in Ravensbrück getötet wurden. Die Häftlinge mussten Zwangsarbeit in der Näherei leisten, in denen sowohl Kleidung für Häftlinge, aber auch die SS-Uniformen genäht wurden. Unweit des KZ's errichtete Siemens eine Werkshalle, KZ-InsassInnen wurden für die Arbeiten in der Werkshalle herangezogen. Im KZ Ravensbrück bildeten sich sogenannte „Lagerfamilien“, ältere KZ-Insassinnen nahmen sich jüngere Häftlinge an, die ohne Familie im KZ interniert waren.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurden Roma/Sinti wieder an den Rand der Gesellschaft gedrängt. So gibt es zum Beispiel ein Schreiben aus dem Jahr 1948 vom Innenministerium, dass die örtlichen Behörden des Burgenlandes vor dem „Zigeunerunwesen“ warnt, diese würden sich als KZ-ler ausgeben um Eindruck und Mitleid bei der Bevölkerung hervor zu rufen.

Ceija Stojka überlebte die KZ's Ravensbrück und Bergen Belsen. Ceija war Angehörige jener Lovara-Gruppe, die in der zweiten Hälfte des 19. Jhd. aus der Slowakei und Ungarn emigrierte. 1988 veröffentlichte sie das Buch „Wir leben im verborgenen“. Sie war die erste Romni, die auf die Verfolgung und das Leid der Roma während des Zweiten Weltkrieges aufmerksam machte. Von rund 200 Personen der Großfamilie überlebten nur sechs den Holocaust. Ceija war als Zeitzeugin, Autorin und Malerin über die Grenzen von Österreich hinaus bekannt. Sie erhielt einige Auszeichnungen und 2009 wurde ihr der Titel Professorin verliehen. 2014 wurde im 7. Wiener Gemeindebezirk der Platz vor der Alt Lerchenfelder Kirche nach ihr benannt.

Das österreichische Volksgruppengesetz gibt es seit 1976, damals wurden Roma und Sinti noch nicht als österreichische Volksgruppe gesehen, einerseits wurde ihnen die „Bodenständigkeit“ abgesprochen, andererseits gab es noch keine Roma-Organisationen, die als Ansprechpartner fungieren hätten können.

Die Emanzipation und Selbstorganisation der Roma begann. 1989 wurde der erste Roma-Verein in Österreich im Burgenland gegründet. 1990 wurde eine außerschulische Lernbetreuung eingerichtet um die Bildungssituation zu verbessern. Weitere Vereine in Wien folgten. VertreterInnen des Verein Roma Oberwart und des Kulturverein österreichischer Roma in Wien haben maßgeblich dazu beigetragen, dass Roma (Burgenland Roma, Lovara, Sinti) 1993 als österreichische Volksgruppe anerkannt wurden. Somit wurde auch der Staat in die Pflicht genommen, für den Erhalt der Volksgruppe Sorge zu tragen.

Kulturelle wie auch soziale Projekte wurden in Angriff genommen. Unter anderem wurde der Dialekt des Burgenland Romanes mit dem Sprachwissenschaftlichen Institut der Karl Franzens Universität kodifiziert.

Weiters wurde in dem Workshop auf aktuelle frauenspezifische Projekte unterschiedlicher Vereine hingewiesen (z.B. Frauenberatung für Frauen unterschiedlicher Roma-Communities – Romano Centro, „Mein Leben, meine Arbeit“ für Frauen mit negativen Lebenserfahrungen – Thara-Volkshilfe, „Mädchen Café“ – Verein Vida Pavlovic, Vivaro – erster Frauen Roma Verein in Österreich) und die Bildungssituation anhand von ROMBAS skizziert.

### *Diskussion*

Die Teilnehmerinnen des Workshops zeigten großes Interesse an der Geschichte und Situation der unterschiedlichen Roma-Gruppen in Österreich. Zum Großteil wussten die Teilnehmerinnen kaum etwas über Roma. Die Teilnehmerinnen nahmen viele neue Eindrücke und Erkenntnisse für ihren privaten aber auch den beruflichen Gebrauch mit. In der Diskussionsrunde wurden Fragen zu Themen, die im Workshop angesprochen wurden, vertieft. Auch wurden Stereotype (BettlerInnen, frühe Eheschließungen, Patriachat ...) widerlegt und besprochen. Es wurde auch näher auf die partizipativen Projekte „ROMBAS“ (Bildungs- und Ausbildungsstudie) und „Romane Thana – Orte der Roma und Sinti“ (Ausstellung Wien Museum 2/15-5/15, Landesgalerie Burgenland 5/16-11/16), eingegangen.

### *Politische Forderungen*

Das Thema Roma, vor allem die Geschichte, müsste mehr im Schulunterricht, aber auch an Erwachsenenbildungseinrichtungen verankert werden, um eine Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung in der Mehrheitsgesellschaft zu erzeugen. Aber auch um zur Stärkung der Roma beizutragen. Es sollte auch im öffentlichen Diskurs verstärkt auf die Heterogenität der Roma-Gruppen hingewiesen werden.